

## Dr. Ulrike Sals

Theologin



Sie übersetzt Bibelstellen und erregt damit die Gemüter. Ihre Dissertation liefert einem Textkünstler Material für eine dadaistische Textcollage. Die Bibelwissenschaftlerin Ulrike Sals ist eine originelle und innovative Grenzgängerin, die sich in Forschung und Lehre intensiv mit der Bedeutung von Geschlecht auseinandersetzt. | Fabienne Amlinger\*

Ulrike Sals (\*1971) studierte evangelische Religionslehre und Deutsch in Paderborn. Als Promotionsstipendiatin des Würzburger Graduiertenkollegs „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“ verfasste sie ihre 2003 abgeschlossene Dissertation „Die Biographie der ‚Hure Babylon‘. Studien zur Intertextualität der Babylon-Texte in der Bibel“. Ausschnitte dieser Arbeit – und das klingt für eine Dissertation, zumal zu diesem Thema, höchst aussergewöhnlich – hat der Textkünstler Daniel Kulla in den dadaistisch geprägten Text „Don’t fight da Bush, fight the game. Christoph Türckes akustische Schreckabwehr Michs“ zerlegt.

An der Universität Bern ist Ulrike Sals seit Ende 2004 als Assistentin am Institut für Bibelwissenschaft angestellt. Zudem übt sie verschiedene Lehrtätigkeiten in Deutschland aus und verfolgt gegenwärtig ihr Habilitationsprojekt „Der Aufbau des Buches Numeri“, in dessen Rahmen sie die Struktur des 4. Buch Mose erforscht. Während Ulrike Sals in ihrer Dissertation Frauenbilder sowie die Vergeschlechtlichung und negative Moralisierung eigentlich un-geschlechtlicher Materie in architektonischen Bauten und Städten bearbeitet hatte, konzentriert sie sich jetzt auf die historischen Verhältnisse, in denen Frauen in Israel ca. 500-300 v.Chr lebten. Sie untersucht deren Einflussmöglichkeiten auf wirtschaftliche, politische und religiöse Strukturen der damaligen Gesellschaft.

Bei wem das Portrait nun Interesse an der Verbindung von Gender Studies und Bibelwissenschaft geweckt hat, kann die im SS 07 von Ulrike Sals organisierte Ringvorlesung „Frauen im interreligiösen Dialog“ oder andere von ihr durchgeführte Lehrveranstaltungen besuchen, die immer auch feministische Aspekte berücksichtigen (vgl. S. 19).

Die Bibelwissenschaftlerin setzt sich in ihrem Habilitationsprojekt ausserdem mit schwierigen theoretisch-methodischen Problemen auseinander, indem sie fragt, inwieweit in Literatur auf das Geschlecht der Autorenschaft geschlossen werden kann. War die Beteiligung von Frauen an der Abfassung, an der Überlieferung und an der Bearbeitung biblischer Texte möglich? Hat die Buchstruktur des 4. Buch Mose womöglich ihre Ursachen in der Beteiligung von Frauen?

Der Name Ulrike Sals erscheint in letzter Zeit aber vor allem im Kontext der kürzlich von 52 BibelwissenschaftlerInnen herausgegebenen „Bibel in gerechter Sprache“, die nicht nur in Fachkreisen hohe Wellen warf. Ein Hauptanliegen dieser Bibelübersetzung ist es, die Menschen und Gruppen, von denen die Schriften handeln, wieder verstärkt ins Zentrum zu rücken. Das bedeutet, dass die Frauen in den Texten nun sichtbar und erkennbarer gemacht wurden. Zugleich bezweckt die Übersetzung, christlichen Antijudaismus aus dem Bibeltext zu beseitigen, so weit dies historisch verantwortbar ist. Ulrike Sals hat im Rahmen dieses Projekts das 4. Buch Mose bearbeitet. Wie liest sich dort nun die feministische Neuübersetzung von Bibelstellen? Dies soll eine kurze Textprobe veranschaulichen: „Und GOTT sagte zu Mose: „Ja! Die Töchter Zelofhads haben Recht. Gib ihnen rechtens Erbbesitz in der Mitte der Brüder ihres Vaters; du sollst ihnen das Erbe ihres Vaters übergeben. Und zum männlich dominierten Israel sollst du sprechen: Wenn ein Mann stirbt und keinen Sohn hat, sollt ihr sein Erbe seiner Tochter übergeben.“ (Numeri 27,6) Im hebräischen Text steht der Ausdruck „benei Israel“, was eigentlich „Söhne Israels“ bedeutet. Ulrike Sals hat diese Formulierung mit „männlich dominiertes Israel“ übersetzt, weil sie deutlich machen wollte, dass die Träger-schaft eines patriarchalen Gesellschaftssystems vom biologischen Geschlecht unabhängig ist. Mit dem ungewohnten Wortlaut, der unhinterfragte Denkmuster und Gewissheiten ins Wanken bringt und somit verunsichert und provoziert, stiess die Bibelübersetzung auf Kritik: Wird sie dem Urtext gerecht oder ist sie bloss Ausdruck des Zeitgeistes? Diese Fragen werden intensiv in Massenmedien, Kirchgemeinden und Fakultäten diskutiert.

\* Fabienne Amlinger ist Historikerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am IZFG